

# Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Straßburg bei C. B. Langer und D. Walzer 2 R. - Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R. - Mk. 50 Pfennige.

Inseraten - Annahme auswärts:

Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Inserationsgebühr:

die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Straßburg bei C. B. Langer und D. Walzer, sowie in Thorn, der Exped. der Thormer Ostdeutschen Zig., Bräudenstraße

## Bur Lage im Orient.

□ Die allgemeine politische Lage ist in der letzten Zeit wieder recht verwickelt geworden. Die Beziehungen Oesterreichs zur Türkei haben sich durch die scharfe Note, in welcher Graf Andrassy die Vorwürfe der Pforte zurückgewiesen, begreiflicher Weise nicht verbessert. Das vollständige Schweigen dieser Note über den wichtigsten Punkt, den weiteren Vormarsch der Armee nach Süden, läßt die vorhandene Spannung deutlich genug hervortreten. Man ist eben österreichischerseits entschlossen, das durch den Berliner Frieden anerkannte Recht auf Befestigung des Bezirks von Novibazar erforderlichen Falls auch ohne Zustimmung der Pforte auszuüben. Die theilweise Demobilisirung der Okkupationsarmee dient offenbar nur dazu, um die Parlamente in Wien und Pesth zu der Bewilligung der erforderlichen Geldmittel geneigter zu machen, kann gegenwärtig auch um so unbedenklicher vorgenommen werden, da weitere militärische Operationen doch nicht wohl vor dem Frühjahr vor sich gehen könnten. Die Pforte fährt denn auch in Vorahnung der ihr drohenden Gefahr fort, Truppen nach der bosnischen Grenze zu dirigiren. Gleichzeitig soll durch die Truppenkonzentration im Westen Griechenland im Raum gehalten werden, denn die Griechen sind keineswegs geneigt, auf die ihnen vom Congreß zugebilligte Grenzberichtigung zu verzichten, ihre Absicht geht vielmehr dahin, sich ihr Recht nöthigenfalls mit Gewalt zu erzwingen.

Nicht minder schlimm steht es um das Verhältnis der Türkei zu Rußland. Da die Pforte nämlich mit dem definitiven Abschluß des russisch-türkischen Separatfriedens zaudert, so hat Rußland in Constantinopel in aller Form erklärt, daß es seine Truppen erst drei Monate nach Unterzeichnung dieses Friedens aus dem türkischen Gebiet zurückziehen werde, und die Pforte hat

ihrerseits nicht angetanzen, diese Erklärung den Mächten zu denunciren. Die zwischen Rußland und der Türkei eingetretene Spannung hat endlich ihre Rückwirkung auf das Verhältnis der nordischen Macht zu England nicht verfehlt. Die englische Regierung hat sich nämlich gedrungen gefühlt, den Rückmarsch der russischen Truppen in der Richtung auf Constantinopel zum Gegenstande ernster Vorstellungen in Petersburg zu machen und nachdrücklich zu betonen, daß sie auf einer pünktlichen Innehaltung der im Berliner Vertrag festgesetzten Räumungsfrist und überhaupt auf einer strikten Ausführung aller Bestimmungen des Berliner Friedens unter allen Umständen bestehen müsse; die englischen Minister haben sich sogar beeilt, ihrer mißtrauischen Gesinnung gegen Rußland auch durch öffentliche Reden Ausdruck zu geben und die Türkei dadurch ebenso sehr in ihrer Hartnäckigkeit zu bestärken, wie die russische Regierung vor den Kopf zu stoßen.

Auch sonst ist Zündstoff genug in Europa vorhanden. Die Ernennung des Preußenfeldmarschalls Grafen von Bismarck zum österreichischen Botschafter in Paris, die Ministerkrisen in Oesterreich und Italien, die Empfindlichkeit der französischen Regierung über die Aeußerungen des Fürsten Bismarck im Reichstag, die Gerüchte über eine Verlobung der dänischen Prinzessin Thyra mit dem Prinzen Louis Napoleon oder dem Sohne des verstorbenen Königs von Hannover, endlich die trotz aller persönlichen Friedfertigkeit des Papstes feindselige Haltung der Centrumspartei gegen die Reichsregierung — alles dies deutet darauf hin, daß hinter den Coulissen „etwas vorgeht.“

Wir wiederholen inbeß, daß man sich durch alle diese Symptome nicht allzu sehr ängstigen lassen darf. Die Verblendung der Pforte scheint allerdings den Auflösungsprozeß, der das osmanische Reich in Europa bedroht, mehr

zu beschleunigen, als irgend Jemand nach dem Berliner Congreß ahnen konnte. Aber die Natur der Verhältnisse bringt es glücklicher Weise mit sich, daß die entscheidenden Faktoren in diesem Prozeß, Rußland und Oesterreich, diesmal nicht gegen, sondern mit einander wirken und dadurch jede den Weltfrieden bedrohende Einmischung von dritter Seite her unwahrscheinlich machen. Für Oesterreich sind, so lange die orientalische Frage nicht gelöst ist, alle Intriguen im Westen Europas ein Ding der Unmöglichkeit. Von England, welches zudem genug zu thun hat, um Indien zu schützen, ist nach den Erfahrungen des letzten Jahres im entscheidenden Augenblick, aller Redensarten von der Nothwendigkeit der Erhaltung des Türkenreiches ungeachtet, nicht sowohl ein activer Widerstand gegen die Kaiserkräfte, als eine gewinnreiche Betheiligung an der türkischen Beute zu erwarten. Frankreich ist und bleibt allerdings für uns ein schwarzer Punkt am politischen Horizont. Aber die inneren Streitigkeiten, von denen dies Land unter dem Einflusse Gambetta's in naher Zukunft bedroht scheint, werden schon dafür sorgen, daß der böse Feind uns nicht allzu gefährlich wird.

## Deutschland.

Berlin, den 24. October 1878.

— Aus Berlin wird geschrieben: Obwohl der Nothstand, wie er in Berlin durch den Mangel an lohnender Arbeit in weiten Kreisen entstanden, notorisch ist, so strömen doch noch täglich solche Leute, die in der Provinz in ihren Erwerbsverhältnissen zurückgekommen sind, nach Berlin, in der ganz falschen Ansicht, daß hier jede Arbeitskraft leicht eine Unterkunft finde. Namentlich sind es in neuerer Zeit zurückgekommene Landwirthe, die Berlin überfluthen. Die Voraussetzung, in welcher jene Leute hierher kommen, ist aber ganz falsch.

In allen Branchen ist ganz bedeutend mehr Angebot von Arbeitskraft, als Nachfrage vorhanden und in den meisten Fällen beschleunigen die ohne jede Aussicht hierherkommenden Familien dadurch nur ihren Untergang.

— Die Absicht des Kaisers, Anfang Dezember nach Berlin zurückzukehren, wird bis jetzt noch festgehalten. Wenn das Befinden des Kaisers die Ausführung dieser Absicht gestattet, wird auswärtigen Blättern offiziös geschrieben, so wird derselbe sich sicherlich nicht durch die zahlreichen anonymen Briefe abhalten lassen, mit denen er, wie man hört, nach wie vor in Baden-Baden heimgefuht wird und die ihn mit neuen Attentaten bedrohen für den Fall, daß er es wagen sollte, nach Berlin zurückzukehren. Inzwischen ist der Kaiser nicht der einzige Empfänger solcher Drohbriefe. Während man den Kaiser bedroht im Falle seiner Rückkehr nach der Hauptstadt, bedroht man den Großherzog von Baden für den Fall, daß er es sich nicht angelegen sein lasse, den Kaiser zum Verlassen des Badischen Gebiets zu bestimmen. Wie lange wird die Nichtwürdigkeit dieses Treibens dem deutschen Volke die Schamröthe ins Gesicht treiben?

— Das Central-Comité der sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands hat sich bekanntlich mit dem Erlaß des Sozialistengesetz aufgelöst und die Berechnung seiner Einnahmen und Ausgaben für die Zeit vom 1. Februar bis 18. October d. J. veröffentlicht, die mit 69 218 Mk. balanciren. Berausgibt sind während dieser 7½ Monate u. a. für ständige Agitationen, Monats-Zuschüsse und Reisespesen 18 126 Mk., zur Förderung literarischer Zwecke 3976 Mk., für den Unterstützungsfonds 11 092 Mk. und für den Wahlfonds, Agitation und Reichstags-Diäten 30 452 Mk.

— Als Mitglieder der Kommission zur Entscheidung von Beschwerden, auf Grund des Gesetzes vom 21. d. M. gegen die gemein-

## Vergeltung.

Novelle von F. Jean Christ.

(Fortsetzung.)

„Was fürchten Sie, liebe Mutter,“ antwortete der Professor, „ein Geist wie Eddas, der sich zu solcher Klarheit durchgerungen, zu solch logischem Denken geflärt, wie es aus ihrem „Erwachen der Psyche“ spricht, hat keine Rückfälle mehr und verträgt die Wahrheit bis zu ihren letzten Konsequenzen. Von mir selbst soll er es erfahren und ich werde dann mit dem Arzt Rücksprache nehmen, welcher Art der Zustand des jungen Mannes, ob er erlaubt, daß ein wohlwollender Zuspruch ihm werde.“

Damit ging er raschen Schrittes nach Eddas Zimmer. Er traf sie vor dem gepackten Koffer knieend, in der einen Hand eine Schreibmappe haltend, die andere unter das Haupt gestützt, als ob er sie im tiefen Nachdenken unterbrochen. Sie kehrte sich um und als sie ihn erblickte, breitete sie die Arme nach ihm aus — wach ein Himmel von Liebe lag nicht in ihrem Blick!

„Eduard, mein Gatte, ich habe zwei Bitten, wirst Du sie erfüllen?“

„Sprich, mein Kind, was wünschst Du?“

— Du hast doch Vertrauen zu mir?“

„Ob, — das wird Dir meine Bitte sagen,“ antwortete sie flüsternd, „Carsten bewohnt dies Haus, ich sah ihn eben, als er über den Hof schritt, so sieht nur das Unglück und — die Neue auch. Ich habe ein Gefühl, als ob es ihm wohl thun müsse, wenn er erführe, wie glücklich ich bin und wenn er von mir auf die Gnade des Himmels hingewiesen würde, die auch der Sühne ihr Zeitmaß bestimmt. Wirst Du es mir ihm in einigen Zeilen sagen lassen?“

— Du selbst sollst sie lesen.“

„Und ich selbst werde sie ihm überbringen, mein edles Weib, kam ich doch um Dir zu sagen, was Du mir vertraut, — Du siehst,

wir sind Eins in unseren Gefühlen. Und nun, Deine zweite Bitte?“

„Daß mich mit Dir heimkehren in unsere Heimath: dort ruhen an Deiner Brust und sterben an Deiner Seite; nur mit dieser Aussicht, dieser Gewißheit kann ich die Freuden, den Genuß empfinden, die Du mir jetzt zu bereiten gehst.“

„Und konntest Du glauben, ich werde mich wieder von Dir trennen, meine Edda? Nein, das war längst beschlossene Sache, wohin es Dich zog, das sollte auch meine Heimath werden; Gott sei Dank, wir sind auch Eins in unseren Wünschen.“

Jahre sind seitdem vergangen, siebenmale kehrt Frühling, Sommer, Herbst und Winter in steter Folge und wir sehen noch einmal nach unsern Freunden, die, Erholungsreisen abgerechnet, seitdem ununterbrochen in G. gelebt und da ihr stillgehobenes Familienglück gefunden. Der Professor erfreute sich seines alten Ansehens, ja es war durch einige neue wissenschaftliche Werke erhöht worden; von der Professorin wußte man, daß auch sie schreibe, da sie aber daneben eine tüchtige Hausfrau und Mutter, zwei reizende Kinder vermehrten den Kreis, so schadete ihr das durchaus nicht, ja man bewunderte sie, daß sie so verschiedene Aufgaben zu vereinen verstand; denn auch den gesellschaftlichen Pflichten wußte sie Rechnung zu tragen. Woher sie nur Zeit und Kraft nahm, mit allem fertig zu werden; verschiedene Zeitschriften brachten regelmäßige Beiträge von ihr, einige Novellen in Buchform waren erschienen, die ihren Namen trugen, dazu sah sie selbst nach Küche und Haus und duldete nicht, daß ihre Mutter, die auf des Professors Wunsch bei ihnen geblieben, sich für sie anstrenge und wie sie über Allen ihre Kinder hielt, das war die Freude und Bewunderung eines Jeden, der er sah. Es gab kein besonderes Boudoir und Kinderzimmer, vier große Räume gingen nach

der Vorderseite des Hauses, das auf einem großen freien Plage stand; rechts vom Arbeitszimmer des Professors war der Salon, der außer Besuchszeit geschlossen, die Thüre links führte in das dritte Zimmer, wo der Professorin Schreibtisch stand, das nur durch Portieren von dem vierten getrennt, wohin sich die Kinder zurückzogen, wenn es die Mama einmal wünschte, was inbeß selten geschah. Die Kleinen waren an eine strenge Disciplin gewöhnt, ihre Beschäftigung wie ihre Spiele waren geregelt, Jedermann bewunderte, wie artig dieselben, worauf die Professorin stets die Antwort gab: „daß ihre Kinder gottlob gesund seien und gesunde Kinder seien auch leicht zu erzziehen.“

Ja geistige und leibliche Gesundheit, dazu die volle kindliche Harmlosigkeit und Unschuld leuchtete aus den Augen des sechsjährigen Carl, als er eben zur Mama trat, die unbeirrt vom Spiele der Kinder die Feder rasch über das Papier gleiten ließ, und seine Klage über die fünfjährige Schwester, welche, das blonde Lockenköpfchen etwas gesenkt, zur Seite stehen blieb, anbrachte.

„Mama, Edda will nicht meine Frau sein.“ Lächelnd legte die Professorin ihre Feder aus der Hand, winkte der Kleinen, hob sie auf ihren Schooß und, die Locken zurückstreichend, ihre Wange an die zarte des Kindes legend, sagte sie: „und warum will das meine kleine Maus nicht?“

„Er heißt nicht Eduard wie der Papa.“

„Ja, das ist wahr, Carl, dann mußt Du auch Eduard heißen“ entschied die Mama, was dem kleinen Krauskopf einzuleuchten schien, denn er lockte die Schwester vom Schooße der Mutter, komm, Edda, ich bin wieder gut.“

Der Professor hatte, unter der Thür stehend, die kleine Scene belauscht, jetzt trat er auf seine Gattin, die glückstrahlend den Kindern nachgeschaut, zu, ein Händedruck sagte ihr, daß

er ihre ganze Seligkeit nachempfunden und getheilt.

„Ein Brief, liebe Edda, der zumeist Dir gilt, auch wenn er unter meiner Adresse gekommen — von Viktor Carsten,“ fügte er bei, als die Professorin fragend aufah, „lies, es wird Dich freuen zu hören, daß wir uns nicht in ihm getäuscht.“ Edda entfaltete das Couvert und las:

„Hochverehrte Frau! Heute in meiner Mappe blätternd, wie ich nicht zu oft thue, denn es bleibt mir wenig Zeit Erinnerungen zu pflegen, kommt mir ein Brief vor das Auge, der, sieben Jahre von jetzt zurück datirt, noch keine Beantwortung gefunden. Damals fiel er wie ein Lichtpunkt in meine dunkle Existenz, und daß Ihr Gemahl der Ueberbringer war, trug nicht zum Wenigsten dazu bei, daß er mir zum Ariadnesfaden wurde, der mich aus den Labyrinthengängen meines Geistes führte. Ich sah zwei geestete Charaktere, nicht nur nach dem Ideale strebend, — das hatte ja auch ich immer gewollt und auf der Zunge geführt — nein, das Ideale vollbringend und dabei beharrend! Was war ich Ihnen? eine Null! Nicht aus Ihren Beilen las ich das, im Gegentheil, diese sollten mich empfinden lassen, daß ich für Sie eine unsterbliche Seele bedeute, die in dieser Erscheinungsform noch zu retten; — rückschließend wußte ich, daß Sie mich nie geliebt, nie lieben konnten, daß nur mein jugendlicher Drang mit einem seltsamen Drang Ihrerseits zusammentraf, die Hülle der Psyche zu sprengen, die ohne mich schmerzloser sich entthüllt haben würde. Sie sehen, ich habe die negative Bedeutung meiner Existenz für Sie begriffen; aber daß Sie trotzdem denjenigen der einmal in Ihren Kreis getreten, festhalten wollten, und daß Ihr Gatte auf der Höhe der Empfindung stand, das ließ mich wieder an den Werth der Menschen und des Lebens glauben und damit tauchte ein bis jetzt latenter

gefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie sind vom Bundesrath gewählt worden: a) aus dem Bundesrath; Der Unterstaatssekretär Bitter, der königl. sächsische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, wirkl. Geh. Rath v. Kottitz-Ballwitz, der königl. württembergische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Staatsrath Freiherr v. Spikemberg, der großherzogl. mecklenburgische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Geheimdelegationsrath von Prollius, b) als richterliche Mitglieder: der Obertribunalsrath v. Holleben, der Obertribunalsrath Hahn der Obertribunalsrath Delius, der Rath des Obersten Gerichts Dr. Schneider in München, der Oberappellationsgerichtsrath Dr. Lehmann in Lübeck.

In den Kreisen, welche dem Minister des Innern nahe stehen, kann nicht genug hervorgehoben werden, mit welchem Aufschwung aller Kräfte der Minister die Arbeiten seines Ressorts besorgt, und wie kein Schriftstück die Bureau verläßt, ohne nicht persönlich vom Minister revidirt worden zu sein. Graf Eulenburg hatte übrigens eine Ablehnung des Sozialistengesetzes Seitens des Reichstages als ein Desaveu der von ihm befolgten Politik angesehen und danach seine Maßnahmen getroffen. Unmittelbar nach Publikation des Sozialistengesetzes ist ihm vom Kaiser der Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub verliehen worden.

Nachdem vor Kurzem auch die unterirdischen Telegraphenlinien Berlin — Köln und Frankfurt a. M. — Straßburg vollendet worden sind, erstreckt sich das unterirdische Telegraphen-Netz des Reichs in seiner längsten Ausdehnung jetzt von Kiel bis Straßburg. Auf diese Entfernung, welche 1210 Kilometer beträgt, ist zwischen den Telegraphen-Ämtern in Kiel und Straßburg mit vollem Erfolge telegraphirt worden. In diesem Herbst ist noch die Linie Hamburg — Cuxhaven im Bau begriffen; sie wird, nachdem die Schwierigkeiten des Uebergangs über die Elbarme bei Hamburg und Harburg in voriger Woche beseitigt sind, im Laufe des Monats November voraussichtlich vollendet werden. Bei Wiederbeginn der Bauzeit im März n. J. sollen dann die Linien Hamburg-Bremen-Oldenburg-Emden, mit Abzweigungen nach Bremerhafen und Wilhelmshafen, ferner Köln-Koblenz-Trier und Metz unverzüglich in Angriff genommen werden.

Der Geh. Commerzienrath Krupp in Essen hat neuerdings die gesammte Ruhlaer Gemartung, sowohl Feldmark als auch Forst zu bergbaulichen Zwecken belegt und sind ihm bereits die Verleihungs-Urkunden für acht Bergwerke, welche den Namen „Eisenhardt“ führen sollen als bergrechtliches Eigenthum an Braunstein und Eisenstein ausgefertigt worden.

Die „Nationalzeitung“ erhält aus Paris ein Telegramm, wonach bei den Verhandlungen in dem Prozeß über den sozialistischen Arbeiterkongreß der Präsident erklärte, daß das revolutionäre Organ „Egalité“ durch

Trieb in mir auf, das, was Sie vom eigenen Willen, von der Menschenwürde sagten, an mir zu probiren. Daß ich hinter Ihren Erwartungen zurückbleiben würde, daß ich bis jetzt noch nicht weit damit gekommen, ließ alle Antworten, die ich im Geist an Sie gerichtet, ungeschrieben bleiben; heute indeß drängt sich mir der Wunsch, mich Ihnen zu nähern, mit solch unwiderstehlicher Gewalt auf, daß ich gar nicht versuche, ihn aufzuhalten, weiß ich doch, Sie bedenken mit Ihrer himmlischen Güte und Milde des Unwürdigen Mängel, wie einst seine Schuld. Und nun gestatten Sie wohl eine kleine Skizze meines Lebens, aus der Sie sehen werden, daß ich doch nicht ganz ein unnützes Glied der Gesellschaft, sondern mein Theil Pfllichten und Rechte nach Kräften übe und genieße. Die Hauptsache ist ja doch, daß wir unser Schicksal acceptiren, das freilich oft hündisch genug ist — pardon, wir verdienen auch oft nicht mehr, d. h. Menschen solchen Schlags, die, wie die Bühne Schauspieler für Epochen hat, auch im Leben nur Epochen liefern. Sie sind eigentlich nicht notwendig, aber da sie einmal existiren, so müssen sie ihre Rolle so gut wie möglich spielen, eine Beobachtung, die sich mir alle Tage aufdrängt. Längere Zeit, als eigentlich notwendig, verbrachte ich in der Heilanstalt, von dort aus wurde auch die Trennung von meiner Gattin eingeleitet. Wir waren nicht für einander geschaffen, oder vielmehr, ich bin nicht geschaffen ein Weib glücklich zu machen, mir fehlt jenes beharrliche Element, das wie ein Faden sich durch das Stück Leben ziehen muß — Sie sehen daraus, ich bin nur ein Epochenmensch — und mit dieser Einsicht erleichterte ich Herminen die Schritte, die sie zu ihrer Befreiung von mir that. Doctor Hilmar, der ja auch ein Jünger Ihres Gemahls, liebte sie, er war mir Freund gewesen und betrug sich auch als ein solcher während meiner Krankheit. Daß dabei die stille Reigung, die er für

Geld des deutschen sozialistischen Comitees gegründet sei.

Die Annahme, daß die Gesamtsumme der Einnahmen des Deutschen Reiches pro 1878/79 sehr bedeutend hinter dem Voranschlag, wie solcher dem Budget-Gesetz zu Grunde liegt, zurückbleiben wird, scheint sich nicht zu bestätigen, da die allerding im ersten Halbjahr etwas zurückgebliebenen Einnahmen neuerdings durch den guten Ausfall der Rübenerte eine Aufbesserung erfahren. Die Rübenerte ist in diesem Jahre durchschnittlich um 10 pCt. besser angefallen als im Vorjahre, so daß man eine Mehreinnahme bei dieser Position von rund 5 Mill. Mk. erwarten darf. Es hat denn auch, dieser bessern Rübenerte entsprechend, die Menge der in dieser Campagne verarbeiteten Rüben schon zugenommen; im September hat das verarbeitete Quantum, trotzdem acht Fabriken weniger als 1877 im Betrieb waren, 8 252 990 Ctr. gegen 7 591 694 Ctr. im vorigen Jahre betragen.

Die gestern ausgegebene Nummer der „Berliner Freien Presse“ war die letzte, welche von diesem Blatte erschienen ist. Der Polizeipräsident v. Madai macht im heutigen Reichsanzeiger bekannt, daß auf Grund des § 12 des Reichsgesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie die Nummer 247 der „Berliner Freien Presse“ (Hauptblatt und Beilage) vom gestrigen Tage und ebenso das fernere Erscheinen dieser periodischen Druckschrift nach § 11 des gedachten Gesetzes durch die Landespolizeibehörde verboten ist. Anstatt der „Berliner Freien Presse“ ist heute zum ersten Male die „Tagespost“ erschienen und konfisziert, ihr ferneres Erscheinen verboten worden.

Auf der Anklagebank der Hülfskriminal-Deputation des königl. Stadtgerichts erschienen die Frau Drechlermeister Florentine Antonie Canzius geb. Lange und die Frau Pauline Henriette Stagemann geb. Schur. Erstere war bezüchtigt, in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gewaltthätigkeiten gegen einander öffentlich angereizt (§ 130 des Strafgesetzbuches) und die Geistlichkeit beleidigt, Letztere ebenfalls in öffentlicher Versammlung die Geistlichkeit beleidigt zu haben. Frau Canzius ist eine kleine, noch junge hübsche Frau und macht den Eindruck einer wohlhabenden, anständigen Bürgersfrau. Ihr Anzug ist fast elegant, aber keineswegs auffallend zu nennen. Ueber ihr Alter bleiben wir im Unklaren. Religion — so bemerkte Frau Canzius — habe sie nicht; sie gehöre zu den Dissidenten. Einen nicht so guten, im Uebrigen aber ebenfalls einen sehr anständigen Eindruck macht Frau Stagemann, die frühere Vicepräsidentin des ehemaligen „Berliner Arbeiter-Frauen- und Mädchen-Vereins.“ Diese gab an, im Jahre 1838 geboren, evangelischer Konfession und im Jahre 1875 wegen Verletzung des Vereinsgesetzes bestraft zu sein.

Frau Stagemann unterscheidet sich dadurch von Frau Canzius, daß sie mit der deutschen Grammatik nicht auf solch freundlichem Fuße als Frau Canzius lebt. Im Uebrigen verteidigten sich beide Frauen, ganz be-

sie trug, zur Flamme aufloderte, war eben sein Schicksal wie das Meine. Doch auch die guten Wendungen im Leben kommen oft recht a propo; so mir, denn plötzlich starb ein entfernter Verwandter, der mich immer sehr vorgezogen, ohne Erben und hinterließ mir unter der Bedingung, die Juristerei aufzugeben, sein ansehnliches Vermögen und dabei ein schönes Landgut, das denn auch meine Heimath geworden. Sie lächeln vielleicht verehrte Frau, wenn Sie denken, daß ich Landwirth geworden und doch lebe ich des Glaubens, daß dies mein eigentlicher Beruf. Dieses stete Beharren der Natur, auch im Wechsel der Zeiten bildet einen wohlthätigen Gegensatz zu den flüchtigen Elementen der Meinen; ich fühle mich an die Scholle gebunden und sie ist mir lieb. Im Frühling das Erwachen der Vegetation, das Drängen zur Blüthe, bis zur Frucht, wo jeder Tag des Sommers und Herbstes eine neue Schöne birgt, müssen die Seele gesund machen, und wenn sie dann von dem vielen Schauen ausgeruht im Winter, da hofft sie dem nahenden Frühling entgegen, wie einer eigenen Verjüngung. Und ich hege noch eine ganz besondere Hoffnung, verehrte Frau! ich denke, der Frühling soll Sie in mein Haus bringen, Sie und die Ihren, wenn Ihr Gemahl den Staub der Hörsäle von sich abgeschüttelt und die Regung empfindet, in Gottes freier Natur den Gegensatz zu suchen. Und ich habe noch ein ganz besonderes Anliegen, das meine egoistischen Wünsche vielleicht etwas mildert: wenn Ihre Blätter in mein Haus kommen und ich nach des Tages Arbeit und Mühe auch dem Geiste seine Nahrung gönne, da kommt mir immer der Gedanke und in jüngster Zeit stärker denn je, daß Sie Diejenige, die mir pädagogischen Rath erteilen kann, denn was das hauptsächlichste bei Erziehung der Kinder, Sie urtheilen über diese kleine Welt mit dem Herzen einer Mutter.“

Fortsetzung folgt.

sonders allerdings Frau Canzius, mit einer seltenen Gewandtheit. Am 20. Mai d. J. fand nämlich in Pluda's Salon (Brunnenstraße 140) eine sozialdemokratische Frauen- und Mädchen-Versammlung statt, in welcher zunächst Frau Canzius über das Erziehungsweesen sprach. Laut Anklage soll sie dabei u. A. geäußert haben: „Die Reichen erziehen ihre Kinder, um die Kinder der Armen zu verachten, unsere Töchter zu beschimpfen und zu entehren. Wir können das nicht mehr länger dulden, sondern müssen der Verachtung der Reichen unseren Haß entgegensetzen“ u. s. w. Ferner soll Frau Canzius gesagt haben: „Die Geistlichen benützen die Religion bloß aus materiellem Vortheil. Deshalb sei es nothwendig, daß wir der Religion den Rücken kehren u. s. w.“ Auch Frau Stagemann, die nach Frau Canzius in der in Rede stehenden Versammlung das Wort ergriff, soll sich einer Beleidigung der Geistlichkeit schuldig gemacht haben. Der Gerichtshof verurtheilte bloß die Frau Canzius wegen Beleidigung der Geistlichkeit zu 14 Tagen Gefängniß und erkannte in allen anderen Punkten auf Freisprechung.

#### Oesterreich - Ungarn.

Nach Mittheilungen österreichischer Blätter ist die Concession für die kleinasiatischen Bahnen von Adana über Bagdad bis Basra und den Perischen Golf, ungefähr 2600 km lang, dem General Klapka erteilt worden; er ist der Commissionär und steht mit einem Consortium von englischen, französischen, belgischen und schweizerischen Capitalisten in Verbindung. Dieses Consortium erlegt die Caution von 3 500 000 fr und wird die Actien-Gesellschaft bilden, deren General-Direktor General Klapka wird. Die Verbindung von Ismid-Angora hat Klapka an den Herzog von Sutherland übergeben. Die Linie muß binnen drei Jahren fertig sein. Das Benutzungsrecht währt 86 Jahre. Der Bau wird im Februar begonnen.

#### Frankreich.

Der Tag der Preisvertheilung in der Ausstellung war nicht so glänzend und die Bevölkerung nicht so angeregt, wie am 1. Mai oder beim Nationalfest im Juli, doch machte Alles einen guten Eindruck. Unter den Ergebnissen fällt sofort das Eine auf, daß die deutschen Künstler leer ausgegangen sind. Da die Urtheile über die ausgestellten Gegenstände von einer Jury gesprochen werden, so enthalten wir uns jeder Bemerkung hierüber.

#### Rußland.

Ueber den tiefen Stand der Volkswirtschaft und der Volksbildung in Rußland, der eine Annäherung des Landes an den Westen so sehr erschwerte, ist neuerdings von competenten Beurtheilern wieder geklagt worden. Das Prinzip, den Bauer zur Fabrikarbeit zu verwenden, durch welche er für immer seinem eigentlichen Berufe entwendet wird, betrachtet man als die Wurzel des sozialen Uebels. Auf der einen Seite eine künstlich unterhaltene Industrie, auf der anderen Seite Tausende von Quadratrainen besten Ackers brach, das ist das traurige Bild, das sich Jedem, der Rußland bereist, aufdrängen muß. Man hat sich in Deutschland mit der Hoffnung getragen, Rußland werde in seinem Interesse sich bewegen finden, bei seinem Handelsverkehr mit Deutschland diesem Concessionen zu machen. Nichts der Art wird geschehen; man wird sich mit der Beseitigung einiger lästigen Formen an den Grenzolländern begnügen müssen, und das um so mehr als man in Petersburg die Ueberzeugung hat, daß die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Systems durch eine erhöhte Zolleinnahme und die steigende Produktion auf die russische Finanzlage von großem Einfluß sein werde.

Für Rußland droht im äußersten Osten Asiens eine Verlegenheit zu entstehen. Die chinesische Regierung nämlich fordert von dem moskowitischen Nachbar die Provinz Kuldsha zurück, und die in Taschkent erscheinende Zeitung für Turkestan meldet, daß die chinesische Armee von Iso-Tsungtong bereits an der Grenze von Kuldsha steht, wo sie zahlreiche Verstärkungen aus dem Innern Chinas an sich zieht. Möglichstfalls irrt man sich nicht, wenn man hinter diesen plötzlich sich erhebenden Ansprüchen Chinas englischen Einfluß sucht. Offenbar würde ein russisch-chinesischer Konflikt das probateste Mittel sein, Rußlands Interesse von dem englisch-afghanischen Streite abzulenken.

#### Großbritannien.

London, 24. Okt. Die „Times“ spricht sich zustimmend zu der Zusammenberufung eines Ministerkonferenzs angeichts der afghanischen Angelegenheit und der russisch-türkischen Differenzen aus.

Telegraphisch wird aus London ein neues Fallissement gemeldet, das des Hauses Matthew, Buchanan & Co. Die Passiven werden auf 1¼ Millionen Pfund Sterling angegeben.

Von allen Seiten werden jetzt Herabsetzungen der Arbeitslöhne gemeldet, nicht nur auf dem Gebiete der Fabrikindustrie, sondern auch auf dem der Landwirthschaft. Angesichts der gedrückten Zeitlage wird gegen diese Einschränkung kaum anzukämpfen sein.

Bombay, 23. Okt. „Bombay-Gazette“ veröffentlicht einen Brief aus Thull vom 15., worin es heißt, der Abgesandte des Bizkönigs habe sich dahin ausgesprochen, daß ein plötzlicher Einfall in Afghanistan große Schwierigkeiten hätte. Gutem Vernehmen nach besteht die Macht des Emir aus 60 000 Mann Infanterie, deren Mehrzahl mit Gewehren bewaffnet ist, 100 Kanonen und entsprechender Kavallerie. Man glaubt, der Emir sei entschlossen, Widerstand zu leisten, Alimusjid, Jellalabad und Kabul zu verteidigen.

#### Italien.

Ein Drittel der italienischen Ministerkrisis ist dadurch erledigt, daß, wie unten ein Telegramm meldet, General Bonelli das Portefeuille des Krieges übernommen hat. Sollte es sich bestätigen, daß der Ministerpräsident Cairoli sich entschließen will, selber die durch Cortis Rücktritt erlebte Verwaltung der äußeren Politik zu übernehmen, so bliebe nur noch ein neuer Marineminister — man nannte den Contre-Admiral Acton aus Venedig — zu entdecken, was keine unüberwindlichen Schwierigkeiten bereiten kann. Die Gefahr, daß beim Mißgelingen der Rekonstruktion des Kabinetts durch Cairoli die Rechte wieder an die Regierung hätte gelangen können, würde damit beseitigt sein. Doch bleibt abzuwarten, ob die Dinge so glatt verlaufen werden.

#### Amerika.

Barzahlung oder Papierschwindel, so lautet gegenwärtig in den Vereinigten Staaten von Nordamerika das Lösungswort zwischen Republikanern und Demokraten. Man hat der großen November-Wahlkampf mit einer Spannung entgegenzusehen, wie sie seit Jahren keiner Wahl vorangegangen. Es ist, statt abgelebter und nur noch künstlich in Existenz gehaltener Parteienfragen, wieder eine große nationale Frage da, welche die Bevölkerung in feindliche Lager theilt. Eine Lebensfrage im wahren Sinne des Wortes, neben welcher endlich einmal die alten Gespenster südlichen Rebellenhums und verwandter abgenutzter Parteischrecken in Nichts zu verschwinden haben! Wie der große Kampf enden wird, läßt sich vorderhand nicht absehen. Die Irrlehre von dem Gelde, das die Regierung durch ein bloßes schöpferisches „Werde“ in beliebigen Massen ins Dasein rufen könne und solle, hat die Gemüther ergriffen. Es muß Angesichts der Unaufhaltsamkeit, mit der die Papier-Senke während der letzten Monate um sich gegriffen hatte, fast als eine Art Wunder betrachtet werden, daß die von ihr Ergriffenen in Ohio eine Niederlage erleiden konnten. Um so freudiger wird aber auch dieses Wunder von allen wahrhaft patriotischen und verständigen Bürgern begrüßt und um so hoffnungsvollere Ausichten eröffnet es auf die Novemberwahlen, welche dem Lande ein neues Repräsentantenhaus und mit ihm die Entscheidung darüber zu bringen haben, ob die Vereinigten Staaten einer soliden Finanzwirtschaft oder einem neuen Papierschwindel entgegentreiben.

#### Aegypten.

Alexandrien, 24. Oktober. Die Ueberschwemmung des Nil verursachte einen beträchtlichen Schaden, der auf 500 000 Pfd. Sterling geschätzt wird. 250 Menschen sind ertrunken. Die Eisenbahnverbindung ist unterbrochen. Die Einwohner beschuldigen die Regierung, Vorsichtsmaßregeln außer Acht gelassen zu haben.

#### Provinzielles.

Königsberg, 24. Okt. [Tabaksenquete.] Die Bezirkscommission für die Tabaksenquete wird hier heute noch eine Sitzung halten und sich dann nach Elbing begeben. Vorher hat die Commission schon in Danzig und Graudenz getagt. Nach den angestellten Ermittlungen werden in Westpreußen 40 318 a Landes zum Tabaksbau benutzt, denselben cultiviren 6118 Pflanzern, von welchen nur 1198 Tabakssteuer entrichten. In Ostpreußen werden 14612 a für den Tabaksbau von 38 662 Pflanzern benutzt, von welchen 37 879 nicht steuerpflichtig sind.

Danzig. [Schwertfisch.] Vor einigen Tagen wurde wie der „Danz. Ztg.“ aus Proßernau mitgetheilt wird, dortselbst von Fischern in der See ein schöner Schwertfisch gefangen, der 50 Kilogram (1 Zentner) schwer ist und eine Körperlänge von 2,75 Meter hat. Kopf und Schwanz zusammen sind 1 Meter lang. Das Thier ist unbeschädigt und wird wahrscheinlich nach Marienburg verkauft werden.

Marienwerder, 24. Oktober. [Personalien.] Der Gestützdirektor Rittmeister v. Dheim hier selbst ist zum Landstallmeister ernannt worden.

**Rosenberg, 24. Oktober.** [Kreisrichter Kollmann], der sich jetzt in Berlin aufhält, tritt mit dem 1. Januar f. J. in die Redaction der Hamburger Reform. Er wurde durch den Herrn Barhius für die Presse gewonnen.

**Diétrichswalde, 24. Oktober.** [Ein altes Wunder.] In Diétrichswalde hat sich schon in grauen Zeiten Wunderbares begeben. Ein Gläubiger von der Aller schreibt dem Pielgrzym, daß die Bewohner von Diétrichswalde früher sehr gottlos waren und deshalb von den umliegenden Bergen verschüttet werden sollten. Da die Berge ihre Wanderung antraten, ging das Volk in sich, unterließ die geschlechtlichen Sünden, fing an zu beten und flehte um die Barmherzigkeit Gottes und der heiligen Jungfrau. Bald darauf hatte in einer Nacht eine alte und fromme Frau einen wunderlichen Traum. Es erschien ihr die Mutter Gottes und theilte ihr mit, daß die Diétrichswalder Bewohner erhört worden sind aber sie sollten nicht aufhören zu beten. In Kurzem würde ein Kälberpaar geboren werden, mit welchem man, sobald es herangewachsen sein würde, um das Dorf eine Furchen ziehen sollte, über welche Furchen hinaus dann die Berge nicht mehr schreiten würden. — Und so geschah es. Die Berge blieben wiederum stehen und sind bis zum heutigen Tage noch nicht weiter gerückt und stehen wie riesige Wächter über Diétrichswalde, damit sich in dem heut so sehr begnadeten Dorfe nicht Böses zutrage.

**Schweh, 24. Oktbr.** [Gutskauf.] Das Gut Jaseniec im diesseitigen Kreise hat am vergangenen Montage Herr Wolszlegier aus Schönfeld, Kreis Konitz für 250 505 Mark erkaufte. Die „Gazeta Torunsta“ fügt dieser Nachricht hinzu: „Gott sei Dank, daß noch unter uns Leute sich befinden, welche kaufen können.“

**Granden, 23. Oktober.** [Eisenbahnbrücke. Manöver.] Zu der am Dienstag berichteten Mittheilung, daß an dem Pfeiler I. der Eisenbahnbrücke sich ein Riß gezeigt hat, können wir heute erfreulicher Weise ergänzend bemerken, daß eine Erweiterung des ganz unbedeutenden Risses schon seit mehreren Tagen nicht bemerkt werden konnte und daß derselbe zu Befürchtungen irgend welcher Art nicht den mindesten Anlaß bietet. — Dieser Tage besichtigte ein Generalstabs-Offizier, Hauptman v. Kleist, die Gegend von Leisnau bis Granden, besonders das Ostthal, um das Terrain für die im nächsten Jahr dort auszuführenden Divisionsmanöver zu bestimmen.

**Znowrazlaw, 23. Oktober.** [Der Findling.] welcher im September dieses Jahres, wie wir seiner Zeit berichteten, im Rosenbergschen Gasthaus hier ausgelegt aufgefunden wurde, ist vor einigen Tagen an Schwäche gestorben. Ueber die Mutter des Kindes, deren Brief wir veröffentlichten, ist näheres bisher nicht bekannt geworden.

### Der Bankrott der City of Glasgow Bank.

Ganz Schottland ist seit 10 Tagen durch den Bankrott eines der bedeutendsten Geld-Institute, der City of Glasgow Bank, welche bereits zahlreiche andere Institute und Handlungshäuser nach sich gezogen hat, in Aufregung versetzt. Es läßt sich noch gar nicht absehen, welche Folgen diese Zahlungs-Einstellungen für das ganze englische Geschäft haben werden.

Die englischen Behörden haben sämtliche Direktoren, Geschäftsführer und Sekretär der falliten Bank in Haft genommen. Wer sich die Mühe nimmt, den langen Bericht zu lesen, den die Bücherrevisoren der genannten Bank abgefaßt und veröffentlicht haben, der wird sich der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß hier ein schwerer Kriminalfall vorliegt. Seit fünf Jahren und darüber waren Ausweise gefälscht, falsche Rechnungen veröffentlicht, die vom Gesetz als Deckung für den Notenumlauf vorgeschriebene Reserve im Widerspruch mit den ausdrücklichen Gesetzesbestimmungen verwandt und glänzende Dividenden bezahlt worden zu einer Zeit, als die Leiter der Bank von deren hoffnungsloser Zahlungsunfähigkeit längst und vollständig überzeugt sein mußten. Wohl werden die Gläubiger der Bank mit der Zeit zu ihrem Guthaben gelangen, da jeder ihrer Aktienbesitzer mit seinem ganzen Hab und Gut einzustehen hat für ihre Verpflichtungen, mit anderen Worten, da ihre Haftbarkeit eine unbegrenzte ist und sich nicht auf die jeweiligen Aktienbeträge beschränkt, die ein jeder von ihnen besitzt. Ein desto schlimmeres Schicksal steht diesen Aktienbesitzern selber in Aussicht. Es giebt der behabigen Gutsbesitzer gar manche, die sich vor 14 Tagen noch vermögende Leute nennen konnten und im Besitze von 4—5000 Pfr. jährlichen Einkommens in der That ein recht behagliches Dasein genossen. Schade nur, daß diesem jetzt bittere Sorge aufgepfropft wurde dadurch, daß sie von der falliten Bank, die sich in Schottland unbegrenzten Vertrauens erfreute, einige Aktien besaßen und zur Stunde unmöglich wissen können, wie viel von ihrem Vermögen dieser

„solidesten aller Capitalsanlagen“ zum Opfer fallen werde. Peinlicher noch und geradezu verzweiflungsvoll erscheint die Lage einer großen Anzahl weniger vermöglicher Leute, die buchstäblich ihre sämmtlichen Ersparnisse in Aktien der unglückseligen Bank angelegt hatten und von dem Zinsenertrage derselben lebten. Hochbetagte Wittwen, Beamte, Geistliche und andere Private haben ihr gesamtes Capital mitammt ihrem Zinsersitztragniß, die ihr einziges Vermögen ausmachten, nun verloren und sind auf Einen Schlag zu Bettlern geworden. Da begreift es sich, daß die Regierung es für ihre Pflicht hält, die Untersuchung in die eigene Hand zu nehmen. So lange diese nicht geschlossen ist, wäre es unbillig, einen Stein auf diesen oder jenen der Verhafteten zu werfen. Daß aber einer oder mehrere oder möglicherweise auch alle von ihnen mitschuldig oder doch mitwissend waren bei einem Jahre lang geübten verbrecherischen Betrage, darüber ist nach dem vorliegenden Bericht der Bücher-Revisoren nicht der geringste Zweifel vorhanden.

### Lokales.

Strasburg, 25. Oktober 1878.

**Mangel an Platz.** Fast in allen mittleren und kleineren Städten mangelt es an Plätzen zur Erbanung von Lokalen, die dem geistlichen Vergnügen des Publikums gewidmet sind. Strasburg darf in dieser Beziehung indessen nicht klagen. Der hiesige Schützengarten ist so geräumig, daß in demselben ein Lokal erbaut werden kann, daß es nicht allein möglich sein würde, große Gesellschaften zu versammeln, sondern auch, daß Theater und andere Vorstellungen im größeren Maßstabe für billiges Geld darin gegeben werden könnten. Wir glauben, daß wenn ernstliche Anregung dazu gegeben würde, die Schützenmitglieder sich wohl veranlaßt sehen würden, mit Energie dahin zu wirken, daß (vielleicht auf Aktien) ein großes den Ansprüchen der Stadt entsprechendes Lokal gebaut wird. Es wäre daher wünschenswerth, wenn das Unternehmen in die Hand genommen und recht bald zur Ausführung gebracht würde.

Thorn, den 25. Oktober 1878.

**Stadtverordneten-Sitzung.** In der am Mittwoch abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten kam am Schluß der Umbau der Ziegelei- Restauration zur Verhandlung. Es sind dort bekanntlich verschiedene Verschönerungen vorgenommen worden, für welche ca. 500 Mark gesammelt worden sind, für welche aber außerdem noch 1005,04 Mark zu decken sind. Der Magistrat beantragt die Bewilligung dieser Summe, und ferner die Bewilligung von 1900 Mk. zum Umbau der Küche des Ziegelei-Gasthauses, 350 Mk. zur Verlegung des Fahrwegs hinter das Gasthaus und 300 Mk. zu andern kleineren Bauten. Der Ausschuß ist für Bewilligung dieser Beträge zu dem vom Magistrat beabsichtigten Bauten, aber er tadelt entschieden das Vorgehen des Magistrats bei den im Sommer vorgenommenen Veränderungen. Die Versammlung hatte im Etat 500 Mk. für derartige Zwecke ausgelegt und ausdrücklich ihre Bereitwilligkeit erklärt, mehr zu bewilligen, wenn Kosten-Anschläge für weitere Veränderungen vorgelegt würden. Trotzdem hat der Magistrat jene Veränderungen ohne Genehmigung der Versammlung ausgeführt; als im Sommer in der Versammlung wegen jener Veränderungen angefragt wurde, antwortete er, die Kosten würden theils durch freiwillige Beiträge gedeckt, theils bewegten sie sich innerhalb des Rahmens des Etats. Trotzdem wird jetzt die Nachbewilligung beantragt. Der Ausschuß beantragt deshalb, die 2550 Mk. zu bewilligen, dagegen die Bewilligung der 1005,04 Mk. abzulehnen und den Magistrat aufzufordern, weitere Vorschläge darüber zu machen. — In der Debatte rügt Herr Schirmer das Verfahren des Magistrats; namentlich bei der Bauverwaltung werde sehr oft gegen das Bewilligungsrecht der Versammlung verstoßen. Im Sommer habe der Magistrat kommen müssen, nicht jetzt. Nun soll auch noch das Krankenhaus 500 Mk. für die zur Typhus-Baracke benutzte alte Colonnade bezahlen, ca. 500 Mark sind gesammelt und 1000 Mk. noch zu bezahlen. Solche Veränderungen sind für dieses Jahr wohl genug, die aufs Neue beantragten Umbauten können wohl für's nächste Frühjahr vertagt werden.

Herr Bürgermeister Banke erinnert daran, daß der Pachtvertrag mit Herrn Gengel im Frühjahr abläuft, es empfehle sich also, mit der Aenderung jetzt vorzugehen. — Herr Stadtbaurath Rehberg bemerkt, daß der Bau der Halle gar nicht vom Magistrat ausgegangen, sondern von einem freiwillig zusammengetretenen Comité, daß er also damals nicht nöthig gehabt habe, an die Versammlung heranzutreten. — Herr Bürgermeister Wisselink giebt zu, daß der Magistrat nicht ganz correct vorgegangen sei, es liege dies an der Verkettung verschiedener Umstände, namentlich daran, daß, als an dem Tage, an welchem die alte Colonnade abgebrochen war, die sofortige Errichtung einer Typhus-Baracke

und damit der Bau einer neuen Colonnade nöthig wurde. Im Ganzen erfreuten sich doch die getroffenen Aenderungen des Beifalls des Publikums und es empfehle sich ihre Genehmigung. Auch Herr Wöthke hebt die Zweckmäßigkeit der getroffenen Verbesserungen hervor. In Verbindung mit dieser Angelegenheit wird zugleich die Verlängerung des Pachtvertrags beantragt. Herr Gengel zahlt jetzt 525 Mk. für die Wirthschaft, 223,50 Mk. für die Ländereien; er hat sich verpflichtet, den Umbau vor Ablauf des Contrakts zu gestatten, und sich erboten wenn der Umbau erfolgt und er auf weitere 6 Jahre in der Pacht gelassen wird, 1000 Mk. Pacht zu zahlen. Die Ausschüsse beantragen die Vertagung dieser letztern Sache bis zum 15. Dezember. Bei der Abstimmung werden sämmtliche Ausschuß-Anträge angenommen.

**Handwerker-Verein.** In der gestrigen Sitzung des Handwerker-Vereins hielt Herr Rector Hoffmann einen Vortrag über Carl von Holtei, in welchem er dessen Lebensgang skizzirte und seine Bedeutung als Schöpfer des culturhistorischen Romans, als Autor des deutschen Vaudeville, als Vorleser und als schlesischer Dialektdichter darlegte. An den Vortrag knüpfte sich eine kurze Discussion über das Stammesgefühl der Schlesier und über die Schillerstiftung. Herr Prof. Dr. Hirsch sprach, in Beantwortung einer früher gestellten Frage, über die Dbotriten. Von den neuen im Fragekasten vorgefundenen Fragen betrafen die meisten Vereinsangelegenheiten; eine Frage nach den Kosten der elektrischen Beleuchtung im Vergleich zur Gasbeleuchtung beantwortete Herr Stadtrath Promedahn, daß nach einer Berechnung des Direktors der Dessauer Continental-Gas-Gesellschaft die Gasbeleuchtung zur Zeit noch viel billiger sei als die elektrische Beleuchtung, also noch nichts von dieser neuen Erfindung zu fürchten habe. — Der Vorsitzende legte einige neu eingegangene Schriften vor und theilte dann mit, daß der Vorstand, um die gewerblichen Zeitschriften des Vereins einem möglichst großen Kreise von Gewerbetreibenden zugänglich zu machen, beschlossen hat, einen Lesezirkel für gewerbliche Blätter und Brochüren zu gründen; in diesen Lesezirkel werden zunächst aufgenommen: die Stuttgarter Gewerbehalle, ein wegen seiner ausgezeichneten Zeichnungen sehr beliebtes Journal; das Danziger Gewerbeblatt, die deutsche Gewerbezeitung und der Bildungsverein. Von der Betheiligung wird es abhängen, ob noch weitere Journale aufgenommen werden. Der Beitrag soll jährlich 1,20 Mk. betragen; Meldungen nimmt jedes Vorstands-Mitglied entgegen. — Ferner wurde mitgetheilt, daß, wie früher, so auch in diesem Jahre kurz vor Weihnachten eine Ausstellung von Lehrlings-Arbeiten stattfinden wird.

**Gnadengeschenk.** Ein hier wohnhaftes Mädchen, Martha Guthzeit, hat in Anbetracht ihrer lobenswerthen Führung und ihres Fleißes, auf Befürwortung der hiesigen Polizeibehörde, durch die Gnade Sr. Majestät eine Nähmaschine als Geschenk erhalten.

**Telegraphen-Museum.** In Berlin ist jetzt die historische Sammlung von Telegraphen-Apparaten aus dem General-Telegraphen-Amt in das General-Post-Amt übergeführt und dort in zwei Sälen als ein Telegraphen-Museum aufgestellt worden. Die Sammlung führt die Entwicklungsgeschichte des Telegraphenwesens in Deutschland von seinem ersten Anfang bis in die Gegenwart vor Augen. Der älteste Apparat der Sammlung ist der von unserm berühmten Thórner Landsmann Soemmering 1808 konstruirte, welcher, völlig betriebsfähig, das Telegraphieren mittelst Zerlegung des Wassers durch den elektrischen Strom ermöglicht. Es ist derselbe um so werthvoller, weil er der erste praktisch verwendbare Telegraphen-Apparat war. In historischer Reihenfolge kommen dann der von dem Professor Gauß und Weber 1833 zu Göttingen erbaute Apparat, bei welchem mittels Fernrohrs und daran befestigter Skala die Schwingungen eines Magnetenstabes von 1,21 Meter Länge in einem Spiegel abgelesen werden. Der Drittwichtigste ist der von Steinheil 1836 konstruirte, der erste Schreib-Apparat, an welchem sich historisch wohlgeordnet und zweckentsprechend aufgestellt eine Auswahl von Nadel- und Zeiger-Apparaten, sowie Relief- und Farbschreibern, Stift- und Typendrucktelegraphen und Automaten anschließt.

**Der Herbst-Zahrmarkt hat heute Vormittag 11 Uhr begonnen und wird bis zum nächsten Freitag Mittag dauern.** Er trägt die gewohnten hippokratischen Züge, welche unsere Zahrmärkte nun schon seit lange zeigen und welche deren Absterben nur als eine Frage der Zeit erscheinen lassen. Selbst die Korbmacher- und Böttcherwaaren, welche sonst noch eine Rolle auf unsern Märkten spielen, sind diesmal weniger zahlreich als sonst vertreten, dagegen sind Töpfer-, Porzellan- und Glaswaaren in großem Umfange ausgestellt.

**Ein mitleidiger Arbeiter half einem Knecht, der 1/2 Klafter Holz geladen hatte, dessen armes abgemagertes Pferd aber diese Last nicht**

zu ziehen vermochte, den Wagen das Weichselufer heraufschieben. Als der Knecht aber dessen ungeachtet in der Seglerstraße abspannen mußte, weil er nicht weiter konnte, bestellte er den willigen Gehilfen einzuweichen zum Wächter des Holzes. Obwohl dieser für seine Mühe bereits 4 Kloben Holz erhalten, nahm er bei dieser Gelegenheit noch, wahrscheinlich um es dem Pferde leichter zu machen, 10 Kloben für sich. Die Polizei erkannte jedoch diesen Beweis von Mitleid nicht an und veranlaßte die Bestrafung des Arbeiters.

**Geflügel-Diebstahl.** In der Nacht zum 8. d. waren aus einem Stalle des ehemaligen „Schweinekruzs“ acht Gänse gestohlen worden, ohne daß es gelang, des Diebes habhaft zu werden. In der Nacht zum 22. wurden dem Gärtner Hrn. Born aus einem Stalle mittelst Aufbrechens des Schlosses 7 Mastgänse, 13 Zuchthühner und 4 gemästete Enten gestohlen. Der Umstand daß in beiden Fällen die Thiere so gleich im Stall geschlachtet worden waren, ließ auf gemeinsame Urheber schließen. Vorgestern gelang es dem auch dem Polizei-Serganten Decombe, dieselben zu ermitteln. In der Nähe des Finstern Thores hielt er die Gebrüder Lewandowski an, von denen einer Federziegel in einem Sack trug. Der eine ergriff zwar die Flucht, der Andere aber wurde festgehalten und nach abgehaltener Hausfuchung gelang es, die beiden Brüder der Diebstahle zu überführen.

### Gerichts-Deitung.

**Das scheinbare Mitbieten** von Personen bei Baaren-Auktionen, um unbetheiligte Dritte in den irrigen Glauben zu versetzen, daß der ausgetobene Gegenstand mehr werth sei als er wirklich werth ist, um sie zu höherem Gebot zu veranlassen, ist nach einem Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 20. September 1878 als Betrug zu bestrafen. Haben dabei die Scheinbieter im Einverständnis mit dem Auktionator gehandelt, so sind sowohl jene, als auch dieser wegen Betrugs resp. wegen Theilnahme am Betrugs zu bestrafen.

### Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, den 25. Oktober 1878.

Fonds:	Schluß schwach.	24. D.
Russische Rentnoten	201,70	201,60
Barischan 8 Tage	201,50	201,00
Russ. 5% Anleihe v. 1877	79,50	80,00
Polnische Pfandbriefe 5%	61,60	61,90
do. Liquid. Pfandbriefe	54,90	55,00
Westpr. Pfandbriefe 4%	94,80	95,70
do. do. 4 1/2%	101,00	101,00
Kredit-Aktien	384,00	389,00
Oester. Rentnoten	172,45	172,45
Disconto-Comm.-Anst.	128,50	128,75
Weizen: gelb. Oktober-November	171,50	170,00
April-Mai	179,50	179,50
Roggen: loco	119,00	118,00
Oktober-November	118,00	117,00
November-Dezember	119,00	118,00
April-Mai	128,50	122,50
Rübsöl: Oktober	58,70	59,60
April-Mai	58,50	58,80
Espiritus: loco	51,70	51,70
Oktober	52,30	52,50
April-Mai	51,90	51,90
Discont 5%		
Lombard 6%		

### Getreide-Bericht von B. Dischewitz.

Strasburg, den 25. Oktober 1878.

Weizen: niedriger, 126, 128 Pfd. bunt 140—145 Mk., 128, 132 Pfd. hell 150—153 Mk.  
Roggen: 120 Pfd. 95—103 Mk.  
Gerste: flau, gute helle 110 Mk.  
Erbsen: Roggenwaare 120 Mk., Futterwaare 100 Mk. eb Zablonowo 5 Mk. pro Tonne mehr.

### Markt-Bericht des Börsenvereins in Thorn.

Freitag den 25. Oktober 1878.

von R. Werner, bereidigter Handels-Makler.  
Wetter: trübe. — Tendenz unverändert. — Zufuhr anhaltend sehr unbedeutend.  
Weizen: bunt etwas befestigt im Verbande hellbunt unbefestigt 130 Pfd. 158 Mk. Brief. fein hochbunt hell 135 Pfd. 165 Mk. bezahlt.  
Roggen: inländischer 110—114 Mk. Brief.  
Erbsen: feine Roggenwaare 130 Mk. bezahlt.  
Sager: inländischer fein 105 Mk., russischer geruchfrei 95—100 Mk.  
Lupine: blaue 68 Mk. Brief.

### Espiritus-Depesche.

Königsberg, den 25. Oktober 1878.

(v. Bortatius und Grothe.)

Loco 52,50 Brief 52,50 Gld. 51,25 bez.  
Oktober 52,75 " 52,50 " "  
Frühjahr 53,00 " 52,50 " "

### Holztransport auf der Weichsel.

Am 23. Oktober eingegangen: Landau, von Cohn-Ribit an Cohn-Culmsee 6 Galler mit 190 Kiefern-Klobenholz; Carl Gress, von S. D. Jaffe-Wurke an C. Groch-Schulz 4 Trafen, 963 Eichen-Pl., 80 Eichen-Rahn-Knie. 160 Schock Eichen-Blamiesen, 1446 Eichen-Eisenbahnschw., 1500 Kiefern-Mauerl.; Moses Kupfer, von J. Nordwind-Sandomiersch an Goldschmidts Söhne-Danzig 6 Galler mit 3600 Etr. Weizen; Moses Zipfer, von W. Nordwind-Sandomiersch an Goldschmidts Söhne-Danzig 4 Galler mit 2450 Etr. Weizen; Goldblum, von Rosenfeld-Sawickorsky an Goldschmidts Söhne-Danzig 8 Galler mit 4200 Etr. Weizen, 600 Etr. Rüben; Frenkel, von Kleinadel-Sandomiersch an Otto-Danzig 4 Galler mit 2200 Etr. Weizen; Weintraub, von Feingold-Sandomiersch an Goldschmidts-Danzig 6 Galler mit 2200 Etr. Weizen, 1700 Etr. Rüben. — Am 25.: Deiser Rosen, von Moses Ehrlich-Kanezin an Franziskus-Danzig 4 Trafen, 63 Eichen-Pl., 4100 Kiefern-Schl., 1540 runde, 4300 flache Eichen-Klöße, 7480 Kiefern-Eisenbahnschw., 1240 Kiefern-Mauerl.

